

Weiss ist auch eine Farbe

Zürich 2018: In der Limmatstadt regiert das Verbrechen. Selbst die noble Welt der Kunst wird nicht verschont. Der unerschrockene Kriminalkommissar Herbert Bircher und sein kleines Team, die Herren Wachtmeister Herrmann Graus, Paul Grimm und Adjutant Alfred Sauer der Kripo Zürich haben alle Hände voll zu tun ...

'Grosse Ryman Retrospektive im Kunsthaus Zürich'. Niemand wusste, wieso Kommissar Herbert Bircher gerade diese Schlagzeile aus dem Tages-Anzeiger so triumphierend im Büro der Kripo Zürich herumreichte. Er wurde im Artikel gar nicht namentlich erwähnt, und das war ansonsten das einzige Kriterium für so ein Handeln.

„Haben sie gesehen, Hermann, Zürich ist wieder einmal Mittelpunkt der Kunstwelt. Und diesmal strahlend weisse Bilder, die das Licht in die Welt reflektieren. So wie ich als Kommissar Licht ins Dunkel des Verbrechens bringe. Ich wurde von Kunsthaus Direktor Christoph Becker persönlich zur Vernissage als Ehrengast eingeladen.“

Hermann Graus sah einen Heiligenschein über Birchers Kopf aufsteigen. Oder war es doch nur der Zigarrenrauch von Paul Grimm?

„Bestens, dann haben wir wenigstens einen ruhigen Nachmittag,“ flüsterte Hermann zu Paul und erinnerte sich an eine 'freie Zürcher Künstlerausstellung', bei der er vor 30 Jahren als Jugendlicher mitgemacht hatte. Damals hängte er leere, weisse Notizhefte an die Wand und setzte als Titel: Die gesammelten Werke Robert Rymans, jetzt im Verlag H.Graus erhältlich, Franken 37.50.

Um 10:00 Uhr am folgenden Tag herrscht im Kunsthaus ein Gemurmel unter den Anwesenden, wie es sich vor bedeutungsgeladenen Ansprachen ziemt. Alle scheinen gespannt, wie 30 weisse Leinwände in der Kunstgeschichte neu verankert werden.

Um 10:20 Uhr unterdrückt man die aufkommende Ungeduld mit interessiertem Rätseln: Versucht wenn möglich Direktor Becker durch seine Abwesenheit, also mit dem Fehlen von Worten, die Abwesenheit von Farben auf den Leinwänden von Robert Ryman zu illustrieren? Aber 'Weiss ist doch auch eine Farbe', hört man gelegentlich einen kunstbeflissenen Gast trotzig aus dem Publikum raunen.

Ryman selbst hat sich nur ganz leicht verspätet, 10:05 sitzt er in der Mitte der vordersten Sitzreihe im modernistischen Vortragssaal des Kunsthaus Zürich, angestrengt, nervös ein Bein über das andere schlagend, auch er offenbar mit einer Erklärung für das Ausbleiben von Becker ringend. Oder sucht er bloss nach Worten für sein eigenes Werk?

10:45 Uhr fordert Kurator Büttner die Anwesenden auf, die Ausstellung zu begehnen, derweil er versuchen würde herauszufinden, wo Becker sei. 11:15 sollten sich alle an gleicher Stelle für einen erneuten Versuch wieder einfinden.

Kommissar Bircher zieht seine Brille aus der Tasche und betrachtet Bild um Bild mit dem prüfend skeptischen Blick eines Kunstkenners: „Wunderbar, alles genau gleich, und doch so verschieden.“

Birchers Résumé provoziert anerkennendes Nicken bei den umstehenden Leuten, die ihrem Kripochef kein solch tiefeschürfendes Verständnis moderner Kunst zugetraut haben.

11:05 Uhr stürmt ein verschwitzter Kurator in die Ausstellungshalle und schreit: „Soeben wurde Becker gefunden, tot, keine 200 Meter von hier im Niederdorf. Er war zu Fuss auf dem Weg zu uns, als er von hinten mit einem Messer niedergestochen wurde, grauenhaft.“

„Ich wusste es“, Graus stemmt seine Füsse vom Bürotisch, stösst dabei den Stempelhalter um und meint lakonisch zu seinen Kollegen, nachdem er das grosse 'H' auf dem Display seines Mobiles entdeckt hatte, „ich wusste, es wird kein ruhiger Nachmittag“. Während ihm 'H', also Herbert Bircher, eine unzusammenhängende Geschichte ins Ohr schreit, stempelt er unaufhörlich auf ein Blatt Papier ein. 'Nicht verzagen, Polizei Zürich fragen', sieht er den von Bircher persönlich erfundenen Werbespruch für seine Kripo 50-fach vor sich, bevor dieser das Gespräch beschliesst: „Also, sie gehen unverzüglich an den Tatort, ich versuche inzwischen die Kunstwelt und die Presse zu beruhigen, mit einer Rede zur Lage der Kunst.“

12:45 Uhr, Hermann Graus und Team spazieren zum Kunsthaus, die Spurensicherung hat ihre Arbeit getan, noch ergaben sich keine Anhaltspunkte auf die Täterschaft.

Wachtmeister Paul Grimm drückt die schwere Glastüre zur Eingangshalle auf, aus dem gegenüberliegenden Vortragsaal dringen sogleich beschwörende Worte an ihre Ohren: „... die Kunst darf sich auch durch Gewalt nicht stoppen lassen ...“.

Alfred schaltet sein Hörgerät aus, und die Drei genehmigen sich in der Kunsthaus Bar ein Sandwich mit Bier.

Eine Stunde später stehen Graus und Grimm in dem grossen, leeren und sehr weissen Ausstellungssaal und betrachten die Werke von Ryman, Bircher spricht nebenan immer noch zur Kunstgemeinde.

„Ich weiss nicht recht, ich weiss nicht recht“, Grimms Begeisterung hält sich noch in Grenzen, während Graus mit einem Fingernagel an einer Leinwand kratzt. Er wiederholt dies bei drei weiteren Bildern. „So ist das also,“ murmelt er vor sich hin, während Grimm die Hände verwirft: „Hör sofort auf, du kannst doch nicht einfach an der Kunst kratzen.“

„Das Buffet ist bereit“, Kurator Büttner muss aus humanitären Gründen die Rede Birchers ganz einfach unterbrechen. Die Besucher sind ihm dankbar und strömen erleichtert zu den kalten Platten. Graus versucht gar nicht erst, Bircher von den Ermittlungsergebnissen zu unterrichten. Dieser steht vor ihm, plustert sich auf, um ihn darüber zu informieren, dass er, obwohl improvisiert, wohl eine seiner bedeutendsten Reden gehalten habe. Graus lässt den strahlenden Bircher stehen und tritt hinter Robert Ryman, der sich in einer Ecke vor einem seiner Werke herumdrückt.

„Keine Farbe, das muss sie doch im Innersten getroffen haben.“

„Sie wissen es?“ Ryman steht wie ein Häuflein Elend vor Graus und gesteht resigniert:

„Christoph, ich meine Becker, gestand mir vor drei Tagen, nachdem die Ausstellung fertig eingerichtet war, dass die Originalbilder nach ihrer Lieferung verloren gegangen seien. Was hier hängt, sind einfach leere Leinwände, die er dann bei Zumstein, dem Malergeschäft am Rennweg, gekauft hat. Ich habe es zuerst nicht einmal bemerkt.“

„Wurden die Originale gestohlen, hier aus dem Kunsthaus?“

„Nein, ein Mitarbeiter hat sie verschenkt, an bedürftige Maler.“

Hermann kann nicht anders und versucht den Meister zu trösten: „Sie hätten ihn nicht gleich umbringen müssen. Schauen sie doch, es hängt hier keine Kunst, und niemand merkt es.“

Neben ihnen steht Bircher und klopft Kurator Büttner kumpelhaft auf die Schultern, um ihm seine Rede etwas detaillierter zu erläutern: „Ich habe eben einen untrüglichen Instinkt für wahre Kunst ...“